

pel und Michael Psellos behandelte. Seine zahlreichen Publ. zeigen Themenvielfalt, mannigfaches kulturhist. Interesse und gediegenes philolog. Handwerk, wobei die spätantike Rhetorik, der griech. Roman und die Geistesgeschichte des ausgehenden Altertums im Vordergrund stehen.

W.: Das Adjektiv als Epitheton im Liebesliede des 12. Jh. (= Teutonia 11), 1908 (Diss.); Dares-Stud., 1908; Technik der Romanschlüsse im griech. Liebesroman, in: Wr. Stud. 30, 1909; Die Rahmenerz. in den Ephes. Geschichten des Xenophon von Ephesus, 1909; Novellenkomposition in E. T. A. Hoffmanns Elixieren des Teufels, 1910; Novellenkränze Lukians (= Rhetor. Forschungen 1), 1912; Die griech. Novelle (= ebenda, 2), 1913; Entwicklungsgeschichte des griech. Romanes im Altertum, 1913; Claudius Rutilius Namatianus gegen Stilicho (= Janus 2), 1920; Die rhetor. Kunstlehre des Rufus von Perinth, in: Rhein. Mus. für Philol., NF 75, 1926; Marinos von Neapolis und die neuplaton. Tugendgrade (= Forschungen zur byzantin. und neugriech. Philol. 8), 1928; Das Ende des Platonismus im Altertum, in: Philosph. Jb. 42, 1929; Severus von Alexandria, in: Byzantin.-Neugriech. Jbb. 8, 1931; Rhetor. Progymanasiatiker der Byzantiner, ebenda, 11, 1935; Die Ethopoie der Psyche bei Apuleius Met. IV 34, in: Hermes 76, 1941; Spätantike Anleitung zum Bogenschießen, in: Wr. Stud. 59–60, 1941–42; Der byzantin. Garten (= Sbb. Wien, phil.-hist. Kl. 221), 1942; Eine kosm. Ausdeutung des menschlichen Körpers, in: Wr. Stud. 61/62, 1948; Rutilius Claudius Namatianus. De redivo suo I 399–414, ebenda, 61/62, 1948; usw. Hrsg.: Rhetor. Forschungen, gem. mit J. A. Gionar, 1f., 1912f.

L.: Tagespost (Graz) vom 8. I. 1944; Kosch, Kath. Deutschland; Kürschner, Gel. Kal., 1926–35; H.-G. Beck, Geschichte der byzantin. Volksliteratur (= Hdb. der Altertumswiss., Abt. 12, 2, 3), 1971, s. Reg.; H. Hunger, Die hochsprachliche profane Literatur der Byzantiner 1–2 (= Hdb. der Altertumswiss., Abt. 12, 1, 5–1, 2), 1978, s. Reg.; W. Primig, in: Beitr. und Materialien zur Geschichte der Wiss. in Österr. (= Publ. aus dem Archiv der Univ. Graz 11), 1981, s. Reg.; Karl-Franzens-Universität Graz, Fünfjahresbericht 3, (1982), S. 38. (F. F. Schwarz)

Schittenhelm Anton, Sänger. *Olbersdorf Stadt (Město Albrechtice, österr. Schlesien), 14. 2. 1849; †Wien, 13. 3. 1923. War zunächst im Kaufmannsberuf tätig, zuletzt Beamter beim Länderbanken-Ver. in Wien. Als begeisterter Musikliebhaber – er war bereits in seinen Knabenjahren als Altist in der Kirche verwendet worden und hatte Violine, Bratsche und Klavier gelernt – trat er 1873 dem Wr. Männergesang-Ver. bei. S.s Tenorstimme, von Heinrich Ruff und Friedrich Schmitt ausgebildet, erweckte die Aufmerksamkeit von Jauner (s. d.), der ihn an die Wr. Hofoper holte. Hier debüt. S. 1875 als Walther v. d. Vogelweide in Wagners „Tannhäuser“; im selben Jahr als Solosänger engagiert, war S. bis zu seiner Pensionierung (1903) eines der meistbeschäftigten (er stand über 2.500mal auf der Bühne) und zuverlässigsten Mitgl. des Ensembles, seine eindringlichen schauspieler. und gesanglichen Leistungen als lyr. Tenor und Tenorbuffo fanden die Anerkennung der Kritik. Sein Repertoire

umfaßte die dt. (Mozart, Weber, Marschner, Wagner), italien. (Rossini), französ. (Auber, Meyerbeer) und slaw. (Smetana, Tschaikowsky) Oper. S. war 1878–79 Exspektant, dann 1902–21 Mitgl. der Hofmusikkapelle, ab 1904 Amanuensis am Archiv und der Bibl. der Ges. der Musikfreunde in Wien.

W.: Ein Sängelerleben, in: Wr. Künstler-Dekameron, hrsg. von R. Wittmann, red. von M. Band, o. J.

L.: N. Fr. Pr. vom 14., Illustriertes Wr. Extrabl. und Neues Wr. Tagbl. vom 15. 3. 1923; Eisenberg, 1893, Bd. 1; Eisenberg, Bühnenlex.; Kosch, Theaterlex.; Kosel I; E. Hanslick, Am Ende des Jh., 3. Aufl. 1899, S. 46, 123; Wer ist's?, hrsg. von H. A. L. Degener, 6. Ausg. 1912; K. Adametz, 100 Jahre Wr. Männergesang-Ver., o. J., S. 273; Th. Antonicek, in: Stud. zur Musikwiss. 29, 1978, S. 187; K. J. Kutsch – L. Riemens, Großes Sängerlex. 2, (1987); Unsere Kunst in Wort und Bild, red. von M. Band, hrsg. von R. Wittmann, o. J. (mit Bild); Mitt. P. Vetricek, Wien. (G. Ludwig)

Schitter Balthasar, Weihbischof. *Mariapfarr (Salzburg), 2. 1. 1793; †Salzburg, 19. 10. 1868. Sohn eines Bauern; stud. von 1813–17 am Lyzeum in Salzburg. Nach seiner Priesterweihe (1816) wurde er 1817 Kurat sowie 1818 Koadjutor und 1821 Pfarrprovisor in Mariapfarr. 1825 wirkte er als Kooperator in der Salzburger Stadtpfarre St. Andrä, ab 1826 als Pfarrvikar in Westendorf (Tirol), einem Zentrum der Sekte der Manharter. S. erwarb sich große Verdienste um die Reversion vieler Anhänger dieser Bewegung. 1833 wurde er als Stadtdekanats- und Dompfarr-Propst nach Salzburg berufen und 1835 zum Domkapitular und Konsistorialrat ernannt. 1835–44 Stadtdechant und Dompfarrer, wurde er 1844 Diözesanschuloberaufseher und 1849 Domkustos. Ab 1850 war S. Titularbischof von Dulma und Weihbischof von Salzburg, 1851 Domdechant und 1857 Dompropst. 1856–64 fungierte er auch als Präs. des fürsterzbischoflichen Metropolitangerichts.

W.: Fest-Rede bei der Eröffnung der neu errichteten Mädchen-Schule im Stifte Nonnberg am 1. Oktober 1849 gehalten ..., 1849.

L.: Salzburger Ztg. vom 20., Salzburger Chronik für Stadt und Land und Tiroler Stimmen vom 21. 10. und 4. 11. 1868; Salzburger Kirchenbl. vom 22. 10. 1868; Gatz, Bischöfe.; A. Flir, Die Manharter, 1852, S. 318; Personalstand der Säcular- und Regular-Geistlichkeit des Erzbistums Salzburg auf das Jahr 1889, 1888, S. 187f.; Ch. Greinz, Die fürsterzbischofliche Kurie und das Stadtdekanat zu Salzburg, 1929, S. 57. (E. Engelmann)

Schivert (Schievert) Gustav Albert, Maler. *Hermannstadt (Sibiu, Rumänien), 2. 4. 1826; †Graz-Waltendorf, 18. 7. 1881. Evang. Bekenntnis; S. genoß Zeichenunterricht bei Johann Agotha in Hermannstadt und stud. 1854/55 an der Wr. Akad.